Rl 7195

Sammelband V 59

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738735-p0002-6

Anderer Theil
Des
Gespräches
Im Reiche derer Todten,
Zwischen dem
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten/ und unüberwindlichsten Kayser, Fürsten und Herrn,
HERRN
CAROLO VI.
Des Heil. Römischen Reichs erwehlten Kayser, Könige zu Ungarn und Böheim, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich ꝛc.
Und der
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten Kayserin und Groß-Fürstin,
Frauen ANNA,
Kayserin, Groß-Fürstin und Selbst-Erhalterin von Rußland ꝛc.
Worinnen dieser beyden höchsten Häupter Leben, und eines ewigen Andenckens-würdige Thaten, gantz besonders hohe Eigenschaften, und was zu ihren Historien gehöret, zu finden.

Magdeburg, gedruckt und zufinden bey Gottfried Vettern, 1741.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Nachdem Ihro Röm. Kayserl. Maj. der Glorwürdigste Kayser Carolus VI. ein wenig frische Luft geschöpffet hatten, verfügten Allerhöchst-Dieselben hinwiederum in dasjenige Zimmer, in welchen die vorige Unterredung mit der Allerdurchlauchtigsten Rußischen Kayserin Anna geschehen war, um solche fortzusetzen, und den Inhalt des vom Könige Carolo II. unterzeichneten und besiegelten Testaments, wegen der Spanischen Cron-Folge zu erzehlen, nach kurtzen gewechselten Complimenten, macheten Ihro Römisch-Kayserliche Maj. den Anfang hierzu folgender massen.

CAROLVS VI.

Ich bin bey der Verbannung des Hertzoges von Monterey vom Spanischen Hofe in meiner Erzehlung geblieben, und Ew. Maj. vermeinten damahls, daß meines Herrn Vaters Gesandte, der Graf von Harrach, von seiner des Monterey Abwesenheit würde profitiret haben; Allein es wird das Gegentheil zu hören seyn. Dann der Kayserliche Gesandte war in schlechtem Ansehen zu Madrit, und erfuhre selten, was bey Hofe

gienge, und ob gleich der König noch dann und wann, meinem Herrn Vater schriftliche Versicherungen von seiner guten Meynung gegen mich gabe, auch, damit solche unterstützet werden möchte, eine und andere Anstalten zu künftiger Vertheidigung des Königreiches errichtete, wusten doch die Ministri solche bald fruchtlos zu machen, da hingegen Franckreich auf denen Spanischen Gräntzen und Küsten in steter Bereitschaft stunde; Einer von denen künstlichsten Streichen Franckreichs, war dieser, daß es den Theilungs-Tractat selbst zuerst in Spanien kund thate, und dadurch die Spanier so erhitzt machete, daß sie ungescheut sageten: Ehe sie ihre Monarchie zergliedern liessen, wolten sie solche lieber einem Französischen Prinzen gönnen, und wiewohl auch die Hochachtung gegen den Grafen von Harcourt, sich dadurch, daß er den Theilungs-Tractat publique gemachet, zu verminderen schiene, immassen selbiger Mense May. a. 1700. wieder nach Hause zoge, und bey seinem Abzuge ein grosses Mißvergnügen blicken liesse, weil, wie er vorgabe, der Docadi Moles, mit einem Testamente vor mich nach Wien geschicket worden, so fiel doch der meiste Spanische Zorn am meisten auf die Engelländer und Holländer, die von denen Franzosen als Urheber des Tractats waren angegeben worden, und Harcourt hatte seine Sachen so gut eingefädelt, daß sie auch bey seiner Abwesenheit konnten ausgeführet werden, welches auch bald hernach geschahe.

Dann im Sept. a. 1700. fiel der König Carolus II. der sich sonst dies Jahr ziemlich wohl befunden hatte, in eine gefährliche Kranckheit, er hatte kurtz vorher mit meinem Herrn Vater die Abrede genommen, daß derselbe zu Beybehaltung der Italiänischen Lande eine Armee dahin abschicken solte, Engelland und Holland sollten vor die Niederlande und West-Indien sorgen, zu Vertheidigung von Spanien aber, hatte er zu starcken Rüstungen

stungen zu Lande, und zur See Befehle gegeben, welche Anstalten iedoch alle durch seine überhandnehmende Kranckheit und bald darauf erfolgten Tod zu nichte gemachet wurden. Der Cardinal Portocareo, und seine Anhänger bedienten sich des Königes Schwachheit so wohl, daß sie unter dem Schein, man müste ihn Ruhe lassen, für seine Seele zu sorgen, alle, die so nicht Frantzösisch gesinnet waren, von ihme entferneten, auch dem Kayserlichen Gesandten allen Zutritt verwehreten, und also allein zugegen waren, wie der König sein Testament am 2. Octobr. unterschriebe, und besiegeln liesse, da denn den Umschlag die Cardinäle Portocarero und Borgia, Don Manuel d' Arias, die Hertzoge von Medina, Sidonia, Infantado und Sesse, und der Graf von Benevento unterschrieben, wozu der König noch ein Codicill fügte. Er verstarbe hierauf den 1. Nov. a. 1700. und befande sich bey der Eröffnng des Testaments, daß der andere Sohn des Dauphins der Hertzog von Anjou, zum allgemeinen Erben eingesetzet worden, unter dem Vorwandte, daß die Verzicht, so die Spanische Printzeßin, als sie an Ludovicum XIV. vermählet worden, geleistet, nur das Absehen gehabt, daß Spanien und Franckreich nicht unter einem Herrn kommen möchten, und also blos den König und den Dauphin angegangen.

ANNA.

Ew Kayserl. Maj. haben aber oben erwehnet, daß die Spanische Infantin Maria Theresia, als selbige an den König von Franckreich vermählet worden, der Spanischen Crone und Scepters, vor Sich und Ihre Nachkommen auf ewig renunciret hätte. Mithin ist die Renunciation ja auf den Duc de Anjou gegangen; Ich bin sehr begierig, den Inhalt des Testaments zu wissen, und Ew. Kayserl. Maj. würden mich gar sehr

obligiren, wann Dieselben geruhen wolten, mir davon Nachricht zu geben, weiln doch sonderliche Bewegungs-Gründe in diesem Testamente seyn müssen, die da verursachet haben, daß der König Carolus II. das Allerdurchlauchtigste Ertzhertzogliche Haus schlechterdinges übergangen, und Franckreich, an welchem Er doch einen so gewaltigen Feind iederzeit gehabt, die gantze Monarchie zuzuschantzen getrachtet.

CAROLVS VI.

Franckreich hatte, wie vorher gedacht, den Cardinal Portocarero, als das vornehmste Instrument, seine Intrigues wegen der Spanischen Cron-Folge, ausersehen, und sich seiner so bemeistert, daß er alles anwendete, Ludovico XIV. und dem Bourbonnischen Hause zu zeigen, wie er vor die erhaltenen grosse Summen Geldes und andere ihme gemachte Promessen, gar nicht unerkänntlich seye, sondern bereit wäre, sein Gewissen hierbey, in einen Winckel zu werffen, und was zeithero durch so viele Unterhandlungen, nicht zu Stande gebracht werden mögen, durch ein von ihme ausgekünsteltes Testament zu erjagen, und zwar zu einer solchen Zeit, wann Carolus II. fast mit dem Tode ringen würde, und nicht mehr in dem Stande wäre, dessen Tenorem, und die Folgerungen daraus zu überlegen.

Das Testament hatte neun und funfzig Artickel, und der Eingang war also eingerichtet:

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit des Vaters, Sohnes, und heiligen Geistes, so da seynd drey unterschiedene Personen und ein einiger wahrer GOtt; und der hochgelobten Jungfrau Maria, der Mutter des Sohnes und ewigen Worts unserer Frauen und aller seeligen Heiligen. Ich Carolus, von GOttes Gnaden, König in Castilien, Lion, Arragonien, beyder Sicilien, Jerusalem,

salem, Navarra, Granada, ꝛc. Nachdem ich weiß daß ich sterblich bin, und den Tod als eine Straffe, der wir durch die Sünde von unserm ersten Vater her alle unterworffen, nicht vermeyden kann, mich auch würcklich Bettlägrig befinde, einer Kranckheit wegen, mit der mich GOtt heimzusuchen beliebet: Als bin ich bedacht, mein Testament zu machen, da ich gesunden und freyen Verstandes bin, wie mir GOtt solchen sonst verliehen hat: dannenhero bedeute und declarire ich durch gegenwärtige Schrift meinen letzten Willen. ꝛc.

ANNA.

Ew. Kayserl. Maj. erlauben, daß ich in die Rede falle; die Worte: da ich gesunden und freyen Verstandes bin, wie mir GOtt solchen sonst verliehen hat, seynd der Richtigkeit des Testaments sehr præjudicirlich, dann erstlich, ist solches ja in dem Tempo vollzogen worden, da der König bereits in Agone gelegen, seine gantze Sorge auf das Heyl seiner Seelen gerichtet gehabt, und von dem irdischen Wesen weit entfernet gewesen; vor das andere, hat Er in seinem Leben, über die Schwäche seines Verstandes zu klagen grosse Ursache gehabt, indem er dadurch abgehalten worden, der Regierung alleine vorzustehen, und wie ich in der vorigen Erzehlung bemercket, ist er niemahln von einer rechten und beständigen resolution gewesen, sondern hat sich wie ein wackendes Rohr, bald da, bald dorthin lencken, wehen, und drehen lassen.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. werden aus denen folgenden Umständen, sonder schweres Nachdencken, ermessen können, daß dieses Testament aus keinem andern, als des Cardinals Portocarero seinem Gehirn geflossen, ich schreite dannenhero zu denen neun und funfzig Articuln dieses fatalen Testamentes. In

In dem 1. und 2. rufte der sterbende König GOtt um Vergebung seiner Sünden, und glückliche Wirckung des Testaments an. In dem 3. disponirte er wegen seiner Besetzung. Der 4. und 5. gienge das Escurial, oder Closter St. Laurentz an, dessen Stiftung unverändert bleiben, auch die weitläuftigen Gebäude conserviret werden sollten. Im 6. verordnete er, daß an dem Tage seines Abscheidens, oder gleich des folgenden, zu Madrit in allen Kirchen, auch hernach in dem gantzen Königreiche Messe gelesen werden sollte. Drey hundert tausend a part, und über dies alle Jahr noch eine gewisse Anzahl, solten vor dessen Seele gehalten werden. Kraft des 7. solten die Stiftungen seines Herrn Vaters, zu Ranzionirung derer Sclaven, Verheyrathung derer Wäysen-Kinder, und Befreyung armer gefangener Schuldner unvermindert bleiben. Im 8. recommendirte er seinem Nachfolger, den heil. Stuhl in Rom zu respectiren, die Unterthanen zu lieben, und gute Justitz zu administriren. Der 9. machete diejenigen der Succession unfähig, so durch die Ketzerey inficiret seyn möchten. Zu folge des 10. solte das Interesse der Religion denen Staats-Absichten vorgezogen, und nach dem 11. die Anbetung des Heil. Sacraments, in der Capelle des Königl. Pallasts beybehalten werden. Im 12. declarirte er, was massen seine Kinder, Söhne und Töchter, falls er deren bekommen möchte, nach gebührender Ordnung Erben des Throns seyn müsten. Nun kommt der saubere 13. Artickul, in welchem der damahlige Hertzog von Anjou, anderer Sohn des Dauphins, zu seinem Cron-Folger ernannt ist, und lautet also: **Weiln ich nach dem Gutachten gepflogenen Consulationen meiner Staats-Minister, und der Gerechtigkeit gemäß erkenne, daß die** Raison, **worauf die** Renunciation **der Prinzeßinnen,** Anna, **und** Maria Theresia, **beyden Königinnen von Franckreich,**

wegen

wegen der Succession der Spanischen Monarchie gegründet, diese ist, daß man gesuchet die Gefahr zu vermeiden, die Cronen von Spanien und Franckreich auf einem Haupte vereiniget zu sehen; Andern theils aber auch weiß, daß wann diese Haupt-Motive hinweg fället, alsdenn das Recht der Succession, bey denen meisten Verwandten, allerdings verbleiben muß, wie solches die Fundamental-Gesetze derer Königreiche erforderen; Und sich dieser Casus in dem andern Sohne des Dauphins von Franckreich, dem Hertzog von Anjou ereignet: Als declarire ich ihn, um angeführter Ursachen willen, in Krafft besagter Gesetze, zu meinem Successore, wann mich GOtt zu ihm geruffen haben wird, ohne Kinder zu hinterlassen, und er soll so dann ipso facto König in Spanien seyn. Ferner vermochte dieser Articul, daß im Fall der Hertzog von Anjou stürbe, oder nach dem er die Crone geerbet, und dereinsten, wann ihn die Reyhe träfe, den Frantzösischen Thron dem Spanischen vorziehen wolte, sein Bruder der Hertzog von Berry diesen letztern besteigen solte. Woferne aber der Hertzog von Berry auch verstürbe, oder auf den Frantzösischen Thron gelangete, wäre sein Wille, daß Ich, als der zweyte Sohn meines Herrn Vaters, succedirte, der erstere hingegen, damahliger Römischer König, um eben der Raison willen, von der Succession ausgeschlossen seyn sollte, welcherwegen der Dauphin ausgeschlossen worden. Nach meinem Abgange aber verlangete er den Hertzog von Savoyen, und seine Kinder zu Nachfolgern. In dem 14. war die Verfügung gethan, gleich nach seinem Ableben den Hertzog von Anjou zu proclamiren, und ihn zu invitiren, daß er kommen, und unverzüglich Possession von dem Königreiche annehmen möchte. Der 15. ordinirte eine Junta, oder das Consilium, so der Regentschaft, bis

zur Ankunft des Successoris vorstehen, dieses auch vermöge des 16. Artickuls, woferne der Successor minorennis wäre, bis zu seiner Majorennität continuiren sollte. In dem 17. wurde der Präsident von Arragonien als Tutor eines solchen minderjährigen Successoris ernennet, wann er aber stürbe, das älteste Membrum der Regentschafft. 18. Sollte dieser Tutor känntniß von allen Affairen haben, und 19. das Consilium mit der Souverainen Gewalt begabet seyn. Der 20. 21. 22. 23. 24. und 25. Artickul handelte von der Form und Manier, so Junta, oder das Consilium zu observiren hätte, und daß die meisten Stimmen den Schluß machen, woferne sie egal wären, alsdann diejenigen, so durch das Votum der Königin unterstützet würden, prævaliren sollten, und in Abwesenheit der Königin, war dem Voto des vornehmsten Ministri, diese Entscheidungskrafft gegeben. In dem 26 recommendirte der König die Einigkeit, und der 27. 28. 29. 30. und 31. Artickul, gienge abermahls die Junta an, was sie nehmlich vor Ceremonien und Manieren zu observiren hätte, auch wie es zu halten, wann ein Platz darinnen vacant werden möchte. Zu folge des 32. sollten alle Collegia und Tribunalia, samt denen darzu gehörigen Bedienten beybehalten bleiben, es wäre dann, daß es die Junta, oder der Successor anders vor gut befinden möchten. In dem 33. befahl der König die Staats Maximen zu observiren. Nach Inhalt des 34. sollten der Königin ihre Aussteurungs-Gelder restituiret, ihr auch sonsten, was sie zu forderen, gegeben, und hernach jährlich noch viermahl hundert tausend Ducaten Wittwen-Gelder ad dies vitæ an Dieselben bezahlet werden. Vermöge des 35. Artickuls vermachte der König seiner Gemahlin alle Edelgesteine, Kleinodien, Meubles und Haabschaften, ausser diejenigen, so von der Crone inalienable seyn; und könte sie entweder in Italien, oder sonst in denen Königreichen

leben,

leben, wo sie wollte. Der 36. besagte, daß im Fall der Successor Minorennis wäre, das Königliche Haus in eben dem Splendeur gehalten werden solte, wie es seye, wäre er aber Majorennis, möchte man ihn ersuchen, solches zu thun. In dem 37. ward verordnet, die Bedienten des Königlichen Hauses, der Königin, und die noch von seiner Frau Mutter übrig, bey ihrer Gage und Besoldung zu lassen. Durch den 38. und 39. Articul befahle er, daß zwar nach seinem Absterben, die Guarde de Corps sollte aus dem Pallast gezogen, hingegen unverändert auf dem Fuß erhalten werden. Die andern Spanischen und Teutschen Guarden aber darinne, zum Dienste der Königin, die Paquete und Depechen in die Junta zu tragen, verbleiben. Im 40. verodnete der König die Religion, so zur Crone geschlagen worden, als die güldene Lilie, das Holtz vom Creutz, und dergleichen mehr, genau zu verwahren. Durch den 41. Artickul confirmirte er die Verordnung seines Herrn Vaters, welche er gemachet, die Creditores zu bezahlen, so verschiedene Dinge zur Auszierung des Königlichen Pallasts geliefert. Nach dem 42. solten die Schlösser, ingleichen die Schildereyen, und andere darinne seyende Meubles, durchaus nicht verkauffet, und von der Crone entwendet werden, es seye dann, daß es die höchste Noth, zur Vertheidigung der Religion und des Königreiches erforderte. Im 43. Articul vermachte und liessen Derselbe seinem Successori das Crucifix, welches Carolus V. in der Hand gehabt, als er gestorben, und hernach alle andere Spanische Könige, womit auch Er, wie im Testament gedacht ward, zu sterben gedachte, welches auch geschehen ist, indem besagtes Crucifix mit vielen Indulgentien, und Ablaß-Brieffen behangen ist. Zu folge des 44. Articuls: Solten seine Domestiquen und Gläubigere bezahlet, auch sonsten allen denenjenigen, welche durch Ihn einigen Schaden erlitten

haben möchten, Satisfaction gegeben werden. Im 45. recommendirte Er gute Oeconomie, und Minderung der Impoſten. In dem 46. die Conſervation aller Spaniſchen Königreiche, inſonderheit Caſtiriens. Im 47. nochmahls ins beſondere die Adminiſtration der Juſtitz, und im 48. daß die fremden Unterthanen eben ſo, wie die gebohrnen Caſtilianer angeſehen, und ein gleiches Vertrauen in ſie geſetzet werden. Im 49. recommendirte er abermahls das Volck in Anſehung derer Impoſten zu ſoulagiren. Krafft des 50. confirmirte der König die Geſetze, welche verbiethen die Cron-Güter zu verkauffen. Vermöge des 50. lieſſe Er die ſouveraine Gewalt in ſeiner Vollkommenheit. Im 52. confirmirte er nochmahls die Königliche Gewalt wieder die Grandes, und zu folge des 53. ſolte der Schade, ſo durch die Jagten, oder Caniniſchen Garten, denen Unterthanen zugefüget worden, vollkommen erſetzet werden. Im 54. befahl der König wegen der Bau-Rechnungen, ſich an dasjenige zu halten, was der Secretarius von der Cammer, und ſein Collega desfalls ſagen, und bekennen würden, daß es durch ihre Hände gegangen. Der 55. ſchärfte wiederum ein, alle Schulden zu bezahlen, und in dem 56. befahl er, die Reveniien alſo zu verwalten, daß ſein, und ſeiner Succeſſoren Gewiſſen von Verantwortung frey bliebe. Im 57. ſetzte Er ſeinen Succeſſorem nochmahls zum Erben alles deſſen ein, was nach bezahlten Schulden, und anderen gemachten Verordnungen, noch übrig ſeyn würde. Zu Folge des 58 Articuls ernannte Er ſeine Gemahlin, und eine Anzahl Geiſt- und Weltlicher vornehmer Spanier zu Executoren des Teſtaments; In dem 59. wolte Er, daß alle Articul ſeines letzten Willens ſolten erfüllet, und als ein unverbrüchliches Geſetze angeſehen werden.

Hierzu

Hierzu kame noch ein aus sieben Articuln bestehendes Codicil, kraft des I. ward der Königin die Gewalt und Freyheit gegeben, sich auch nach Flandern zu retiriren, woferne es Ihr gefällig seyn möchte. Der andere verordnete, die Gebäude der Capelle des Königlichen Pallastes zur Vollkommenheit zu bringen. Im 3. und 4. waren Vermächtnisse vor Kirchen und Clöster. Zu folge des 5. solten alle Schulden der Königin bezahlet werden. In dem 6. wünschte und verlangete Er, daß die heilige Theresia eine der Patronen von Spanien seyn möchte. Und nach dem 7. sollte der Inhalt des Codicils eben die force haben, wie das Testament.

ANNA.

Ich habe mit äusserster Verwunderung den Innhalt dieses unglückseligen Testaments angehöret, alles könnte passiren, und darinne bey seinen Kräften bleiben, wann nur der 13. Articul anders, und zu Ew. Kayserl. Maj. Faveur wäre eingerichtet gewesen, aber der Cardinal Portocarero ist Franckreich allzu sehr ergeben gewesen, und hat die charte so lange gemischet, bis er dem Anjou alle Triumphe zugeschantzet; Ew. Kayserl. Maj. geruhen mir doch, von dem, was hierauf weiter passiret, Nachricht zu geben, weiln ich gantz gewiß glaube, daß dieselben gar nicht mit einem gleichgültigem Gemüthe dieses Verfahren werden angesehen, sondern das ungerechte Testament zu annulliren, und über den Hauffen zu werffen, alle Force angewendet haben. Zumahl da viele der Meynung noch beständig seyn, daß der sterbende König von dem buchstäblichen Innhalte dieses Testaments nicht gewust habe, sondern daß es von dem Cardinal Portocarero statt eines andern, so gantz anders, und zu Ew. Kayserl. Maj. Vortheil gelau-

lautet haben solle, untergeschoben seyn soll. Noch einige, welche endlich zugeben, daß der König den Printzen von Anjou zu seinen Cron-Folger in dem Testamente ernennet, führen diese Umstände als wahrhaftig an, daß der in agone liegende König durch erdichtete Furcht, und Gewalt, hierzu gezwungen worden. Dann der Cardinal Portocarero hätte Jhme nebst seinem Anhange vorgestellet: Wie Er in seinem Gewissen verbunden wäre, seinen Reichen Friede zu schaffen, welcher nicht anders als durch eine Erklärung vor den Frantzösischen Printzen geschehen könnte, dem Könige seye hierauf angst und bange worden, und habe sich gantzer 2. Tage lang gegen diesen Antrag gewehret, den dritten Tag aber wäre ihme stärcker zugesetzet, und fälschlich vorgegeben worden: Das Volck seye mit grossen Ungestüm in den Pallast gedrungen, und schreye nach einem Frantzösischen Printzen, seye auch anders nicht von denen Königlichen Zimmern abzuhalten, als durch Unterzeichnung des vorgelegten Testaments.

CAROLVS VI.

Jch kan Ew. Maj. noch klärere Beweißthümer darstellen, daß das Testament wieder des Königes Wissen und Willen gefertiget worden, dann der Admirante von Castilien hat in einem Schreiben, welches er an Se. Päbstl. Heiligkeit abgehen lassen, zu erkennen gegeben: Daß das Testament zum Vortheil des Frantzösischen Printzens, hinter des Königes Rücken verfertiget werden. Dann wie der König bey zunehmender Leibes-Schwachheit, an die Abfassung seines letzten Willens gedacht hätte, und denselben so eingerichtet, daß in dem unverfälschtem Exemplare, Jch, und nach meinem Abgange der

nechste

nechste Anverwandte, aus dem Oesterreichischem Geblüte zum Erben eingesetzet worden. Hätte der Cardinal Portocarero, der Hertzog von Medina Sidonia, der Frantzösische Gesandte, der Hertzog von Montalto und Sessa, auf dem grossem Saale gleich ein anderes geschmiedet, und solches wäre am 3. Octobr. geschehen. Nach des Königes Tode, wären unterschiedene Exemplaria in Abschrifft von diesem falschen Testamente in Spanien herum geschicket, und ausgestreuet worden, auch hätte man diejenigen harte bedrohet, welche diesen Abschrifften nicht völligen Glauben beymessen würden.

Der Cardinal Portocarero soll selbst auf seinem Todt-Bette bekandt haben: Daß er, weil der König das Testament, worinne dem Frantzösischen Printzen die Erb-Folge zugedacht, und ihme vorgeleget worden, nicht unterzeichnen und besiegeln wollen, ohne des Königes Vorbewust das Siegel darunter gedrucket hätte. Pabst Innocentius XII. hat auch ein vieles hierzu beygetragen; dann wie der Churfürst von Bayern, in einem Manifeste meldet, hat dieser Pabst dem Könige stets angerathen, das Oesterreichische Hauß, dem von Bourbon nachzusetzen, mithin ist Pabst und Cardinal eines Sinnes gewesen.

Weiter muste es ja der gantzen Welt in die Augen fallen, daß es mit dem Testamente nicht richtig zugegangen, weiln alle Personen, die dawieder sprechen können, von dem Könige entfernet wurden, und meines Herrn Vaters Gesandte, der Graf von Harrach, konnte von der Stunde an, da das falsche Testament errichtet worden, keine Audientz mehr bey dem Könige erlangen, sondern sahe sich genöthiget, wie vorher gedacht, wieder nach Wien zu kehren. Kaum hatte der König die Augen geschlossen, so wurde zu der Eröfnung des Testaments geschritten, und die Junta schriebe folgender gestalt an den König von Franckreich.

Sire.

Sire.

Heute Nachmittages um 3. Uhr, hat GOtt Carolum II. unsern gnädigsten König und Herrn von der Welt genommen, um ihn, wie wir verbunden zu glauben, seiner ewigen Herrlichkeit genieſſen zu laſſen. Als sein Teſtament, gleich nach seinem Ableben, mit denen Rechts-behörigen Solennitæten eröfnet worden, hat sich in dem Articul, welcher von der Succeſſion handelt, befunden, daß er, ohne einige Ausnahme, den Durchlauchtigſten Hertzog von Anjou, zweyten Sohn des Durchl. Dauphins zum Erben, und Succeſſore aller seiner hinterlaſſenen Königreiche, Staaten und Herrſchaften ernannt, mit Befehl, ohne eintzigen Verzug den Beſitz davon zu geben, so bald er würde das erforderliche Eyd geſchworen haben, die Geſetze, Privilegia, und Gewohnheiten eines jeden Königreiches, und Herrſchafft, zu handhaben, und zu beobachten, wie es weitläuftig in denen zwey beyliegenden Abſchriften exprimiret iſt. Nicht weniger haben Ihro Majeſtät eine Junta etabliret, dem General-Gouvernement der Monarchie vorzuſtehen, bis Dero Succeſſor ſolche ſelbſt gouverniren könne. Die Königin, so erkannt iſt, darbey zu seyn, wann es ihr gefällig dem Conſilio beyzuwohnen, und die nach ihr unterſchriebene Miniſtri, haben ihrer Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet, Ew. Majeſtät die allererſte Zeitung davon zu geben, und Denenſelben zur Erweckung Dero Durchl. Enckels zum Spaniſchen Throne zu gratuliren, welcher Zeitung alle andere nöthige Nachrichten auf das ſchleunigſte folgen ſollen. GOtt erhalte

halte dieselben in seiner heiligen Obhut. Madrit den 1. Nomvembris 1700.

Ich die Königin.
Der Cardinal Portocarero.
Don Manuel Arias.
Der Bischof und General-Inquisitor.
Don Rodrigo Manuel Montiques de Lara.
Der Graf von Bonavent.

Gleich darauf stellete sich der Duc d' Anjou in Spanien ein, und wie er in Madrit arrivirte, war sein erstes, den Cardinal Portocarero seine Verbindlichkeit zu zeigen, weiln er ihme so gute Dienste geleistet, er beschenckte ihn mit einem Diamantenen Creutze von grossem Werthe, brachte ihme auch den grossen Ritter-Orden vom heiligen Geist, von seinem Großvater mit, die verwittbete Königin gienge noch vor der Ankunft des Duc d' Anjou nach Toledo. An dem Kayserlichen Hofe wurden sofort alle Anstalten zu einem unvermeidlichen Kriege gemachet, weiln das Recht, so Oesterreich zu der Spanischen Crone hatte, doch verfochten werden muste.

Anno 1701. nahme der Krieg in Italien seinen Anfang, Engelland und Holland traten mit meinem Herrn Vater in eine Alliance, Franckreich hingegen brachte die Churfürsten von Cölln und Bayern auf seine Seite; das unvergleichliche Helden-Licht, der Printz Eugenius erfochte a. 1702. bey Luzara einen herrlichen Sieg, und bekame ferner mit einer gantz besondern List den Frantzösischen General Villeroi in Cremona gefangen. Anno 1703. trate auch der Hertzog von Savoyen auf die Kayserliche Seite, darauf belagerte der Duc de Feuillade, nachdem der Hertzog von Savoyen fast alles eingebüsset

hatte, die Haupt-Stadt Turin, und der Duc d' Orleans bedeckete die Belagerung. Anno 1706. aber kame der tapfere Eugenius zu deren Entsatze glücklich an, und schluge die Frantzosen totaliter. Mein Herr Vater liesse mich Anno 1703. vor einen König in Spanien, unter dem Nahmen Caroli III. ausruffen.

ANNA.

Mich wundert gar sehr, daß Ew. Kayserliche Maj. so lange angestanden, und sich nicht gleich nach dem Tode Caroli II. nach Spanien verfüget, indem dero Glorwürdigster Herr Vater, der Kayser Leopoldus I. das Ihme zugefallene Erbrecht auf die Spanische Monarchie Ihnen cediret, und abgetreten gehabt.

CAROLVS VI.

Meine Unpäßlichkeit, wormit ich fast 2. Jahr behafftet gewesen, hat mich davon abgehalten, als ich aber in dem 1703ten Jahre, durch GOttes Gnade mich davon befreyet befande, bezahlete ich zuförderst meine dem höchstem GOtt, dieserwegen gethane Gelübte, reisete im gemeldtem Jahre am 14. Sept. nach Maria-Zell in die Steyer-Marck, und legte meine Andacht, nebst Aufopferung eines kosibaren mit vielen Edelgesteinen besetzten silbernen, und auf etliche 1000. Gulden hochgeschätzten Crucifixes ab. Den 17. Sept. Abends um 7. Uhr langete ich wieder von dar in der Kayserlichen Favorita glücklich an, den 19. darauf geschahe der Aufbruch aus Wien, nach Spanien. Die Suite bestande in 163. Personen, 184. Zug- und 26. Reit-Pferden, 11. Chaisen und 36. Caleschen, musten zu Fortbringung der Equippage dienen. Den 4. Oct. langete ich in Leipzig an, den 5. Oct. gienge ich nach Weissenfels, allwo ich von des damals regierenden Hertzoges Herrn Johann Georgens Durchlauchten vortreflich bewirthet wurde.

Den

Den 16. Octobr. ware ich bereits in Düsseldorf angelanget, allwo ich dem Hertzoge von Marlborough eine gantz geheime Audientz gabe, und ihn mit einem reich besetzten Degen, an welchem die Diamanten gantz köstlich præsentirten, beschenckete.

Weiln ich mich einige Tage allda aufgehalten, kame ich erst den 28. Oct. nach Wesel, den 1. Nov. bliebe ich in Dordrecht, den 2. vor Rotterdam, und den 3. gienge ich Delfft vorbey, und langete noch selbigen Tages in Haag an.

Den 4. Novemb. wurde ich allda von dem Hertzoge von Marlborough, und andern vornehmen Herrn complimentirt. Den 5. ejusdem legten einige Abgeordnete derer Herren General Staaten, ihre Complimente ab, und hielten mit mir eine geheime Conferentz. Die Deputirten waren Herr Heinsius, Pensionarius von Linteloo, Baron Reede von Odyck, von Welland, von Huissen, von Schloot, von Nieuvveen, und Herr Fagel. Den 6. Novembr. gabe ich dem Printzen von Nassau, Erb-Statthaltern in West-Frießland, eine lange Audientz, und belustigte mich selbigen Tages mit der Jagd zu Honslardyck. Ich bliebe allda bis auf den 20. gemeldten Monaths, an welchem ich mich Vormittages zwischen 10. und 11. Uhren auf die vor mich bestellte Jagd begabe; der Wind aber war so contrair, daß ich den 22 ejusdem zu Rotterdam wieder aussteigen muste; noch selbigen Tages gienge ich wieder nach dem Haag. Der Hertzog von Marlborough, und der von Pottland, waren bereits nach Engelland überseegelt, um zu meiner Ankunfft alles zu veranstalten. Der Wind aber wolte nicht anders werden, dergestalt, daß ich mich genöthiget sahe, bis zum Anfange des 1704. Jahres allda zu verbleiben.

Am 6. Jan. a. 1704. langete ich in dem Hafen zu Portsmouth glücklich an. Die großmüthige Königin von Engelland Anna, hatte die Hertzogin von Sommerser, von Devonshire,

und von Marlborough hieher gesendet, in Dero Nahmen mich zu empfangen, und mir zu hinterbringen, wie sie die Visite, welche ich ihr zu geben verlangete, in Windsor, woselbst sie zu dem Ende angelanget, erwarten wolten. Hierauf begabe ich mich den 8. Jan. ans Land, und schlief die Nacht in Petworth, allwo ich Ihro Hoheit, den Printz Georgen fand. Den 9. Jan. Abends, geschahe meine Ankunft in Windsor; Der Duc von Northumberland, Duc von St. Albans, und der Marquis Hartington, als Officirer von der Festung und Leib-Guarde empfiengen mich bey dem Aussteigen.

Der Ober-Cämmerer Mylord Jersey leuchtete mir die grosse Stiege hinauf, Printz George gienge neben mir. Ein paar Schritte von der obersten Stuffe stunden der Königin Majestät, welcher ich die Juppe zu küssen Mine machete, allein die Königin embrassirte mich unter Gebung eines Kusses. Ich führete die Königin durch 3. Zimmer in Dero Bett-Gemach, von dar ich mich nach einem kurtzen Aufenthalt, unter Begleitung des Printzen Georgens, in mein Apertement begabe. Die Abend Mahlzeit hielte die Königin, und der Printz mit mir in einem ihrer Gemächer, an einer viereckigten Tafel. Bey jedesmahligen Trincken, wurde ich von dem Grafen Thaun auf einem Knie, gleichwie die Königin, von der Hertzogin von Marlborough bedienet. Des folgenden Tages wurden die Ministri derer hohen Alliirten und anderer Personen, durch den Grafen von Wratislau, theils zur Privat-Audientz gelassen, theils præsentiret. Den 11. Jan. frühe um 9. Uhr, als ich mich noch des Tages vorher bey der Königin beurlaubet, und dem Printz Georgen mein Adjeu gesaget, reisete ich zurücke nach Spithead.

Den 20. Jan. ware ich bereits mit einer Escadre von 20. Kriegs-Schiffen, und 9000. Mann, unter Segel gegangen,

gen, allein der contraire Wind nöthigte mich, nach Torbai zurück zu kehren, und darauf den 6. Febr. wieder in Portsmouth einzulauffen. Ich muste bis den 17. Febr. allda verbleiben, an welchem Tage erst der Wind favorable zu werden anfienge. Gegen Mittag wurde das Zeichen zum Absegeln gegeben; weiln aber der Wind wieder unbeständig wurde, muste ich wieder bis auf den 20. Febr. stille liegen. An welchem Tage, nachdem alles in gehöriger Ordnung war, die Reise völlig angetreten und nach Portugall gerichtet wurde.

Am 6. Martii wurde das so genannte Cabodi Montego entdecket, der Boots-Mann, welcher auf den mittelsten Mastbaum zu alleroberst gestiegen war, erhielte wegen Entdeckung des festen Landes, wie gebräuchlich, von mir eine ansehnliche Belohnung. Auch war es etwas remarcables, daß der noch weiten Entlegenheit des festen Landes ohngeachtet, eine weisse Lerche eine ziemliche Zeit herum floge, und sich zu unterschiedenen mahlen auf den Mast meines Leib-Schiffes setzete, welche auch endlich gefangen, und mir lebendig überreichet wurde. Man nahme es bey gegenwärtiger Reise vor ein glückliches Zeichen auf, weiln das Ertz-Hertzogliche Oesterreichische Haus vor Alters Lerchen in seinem Waapen führet.

ANNA.

Es ist auch in der That etwas nachdenckliches, daß eine Lerche von dem Lande, welches ihr ordentlicher Auffenthalt ist, sich auf das Wasser, und auf dero Leib-Schif begeben, auch über dieses sich fangen lassen. Ich will von Hertzen wünschen, daß solche ein guter Verbote zu glücklicher Ausführung dero Vorhabens gewesen seyn mag, und daß ich das Vergnügen habe, von Ew. Kayserl. Maj. glückl. Anlandung in Portugal zu hören.

Ew. Maj. bin ich vor die gute Zuneigung, welche Dieselben vor mich hegen, gar sehr verbunden, und ich habe die Ehre, ihnen zu melden, daß ich am 7. Martii, weiln der Wind gantz extraordinair favorable war, mich in der Gegend des so genannten hohen Berges Cabo della Rogde befande. Gegen Mittag besagten Tages, gelangete ich bereits in dem Canal an, und der Admirante kame mir in einer kleinen Chalouppe entgegen gefahren, welcher von dem Fürsten von Lichtenstein zur Audientz introducirt wurde. Derselbe wurde von einer grossen Anzahl Officirers und andern vornehmen Personen begleitet.

Am 8. Mart. stellete sich der Oberhofmeister von Ihro Maj. dem Könige von Portugal ein, und legte im Nahmen seines Königes ein Compliment ab, bey welcher Gelegenheit wegen des Ceremoniels zwischen mir, und dem Könige von Portugal Abrede genommen wurde. Am 9. Martii rückete mein Leib-Schif bey Lissabon an, daß es dem Königl. Pallaste ins Gesichte kame; Abends um 6. Uhr empfiengen mich Ihro Maj. der König von Portugall auf meinem Leib-Schiffe, und nach gewechselten Complimenten begabe ich mich mit ihme auf seine Brigantine, und fuhren nach dem Königl. Schlosse. Auf der Brucke, wo wir ausstiegen, stunde eine ungemein herrliche Triumph-Pforte, und vor derselben 3. Portugiesische Printzen, welche mich complimentirten, und sodann ferner nach Hofe begleiteten. Bey der Ankunft gienge ich sogleich in die Königl. Capelle, allwo das Te Deum Laudamus gesungen wurde. Nachgehends wurde ich von Ihro Königl. Maj. von Portugal in das vor mich bereitete Apartement geführet. Als selbige von mir wieder Abschied nahmen, begleitete ich dieselben bis an erste unmittelbar an ein im Herausgehen stossendes Zimmer. Und wiewohl der König von Portugal sonst nicht öffentlich Tafel

fel hält, so wurde doch vor dieses mal das Nacht-Essen also verrichtet, da zugleich 2. Portugiesische Printzen mit an der Tafel sassen, auch eine Tafel-Music auf Portugiesische Art gehalten wurde.

Die gantze Stadt Lissabon, desgleichen alle auf dem Flusse Tajo stehende Portogiesische Schiffe waren auf das herrlichste illuminiret, und wurde diese Illumination unter Lautung aller Glocken drey Tage lang continuiret. Die Ehrerbietung und Zuneigung gegen meiner Person, sonderlich bey denen in Lissabon damahls anwesenden Spaniern, war so groß, daß ich es unmöglich vollkommen erzehlen kan. Am 10. besagten Monates gabe ich in Begleitung aller Hof-Cavalliere, Ihro Maj. dem Könige von Portugal, in dessen Quartiere eine Visite, worbey das verglichene Ceremonial observiret wurde. Den 11. Vormittages kamen alle Tribunalia in Lissabon, legeten dererselben Præsidenten bey mir das Compliment ab, und meldeten, daß sie auf Befehl ihres Königes kamen, mir ihre Dienste zu offeriren. Am 12. gabe mir der König zu Portugall wieder die Visite, und nachdem ich mich noch einige Zeit in Lissabon aufgehalten, beurlaubete ich mich von Ihro Königl. Maj. und setzte meine Reise nach Castilien fort, es gelunge mir so wohl, daß ich mich in kurtzem Meister von diesem Königreiche sahe; Barcelona, als die Haupt-Stadt, wurde von mir zur Residentz erwehlet. Des Königs von Portugall Maj. war zu der grossen Alliantz getreten, und meine Ankunft in Spanien erweckte denen meisten Grossen so wohl, als auch dem Volcke eine starcke Zuneigung zu mir.

Der so wohl zu Lande als Wasser erfolgte Einbruch der Alliirten Waffen in die Spanischen Provintzen, die geschwinde Eroberung der Haupt-Festung Gibraltar, der zur See erhaltene Sieg bey Malaga, die beyden wichtigen Schlachten bey dem

Schel-

Schellenberge, bey Hochstedt, in welcher letztern 20000. Frantzosen auf dem Platze blieben, und noch darzu 12000. nebst dem Marschall de Tallard gefangen wurden, waren lauter solche Zeitungen, daraus sich der König Lodvvig XIV. und der damahlige Duc d' Anjou wenig vortheilhaftes versprechen konnten. Der Duc d' Anjou, der nunmehro Philippus V. und König von Spanien heisset, belagerte zwar mit Hülfe derer Frantzosen Barcelona zu Wasser und zu Lande, die Alliirte Flotte aber entsetzte er, Philippus aber muste die Belagerung aufheben und alles im Stiche lassen.

Anno 1705. am 5. May Nachmittages drey Viertel auf 4. Uhr geschahe der höchst empfindlichste Todes-Fall, meines allertheuersten Herrn Vaters, des glorwürdigsten Römischen Kayserς Leopoldi. Selbige geruheten kurtz vor ihrem höchstseligsten Abschiede aus der Welt, meinem Herrn Bruder, dem damahligen Römischen Könige, und nachherigem Römischen Kayser Josepho, höchstseligsten Gedächtnisses, im Nahmen meiner, den Segen zu ertheilen, ihme auch auf das verbindlichste und nachdencklichste zu recommendiren und anzubefehlen, meine Rechte und Gerechtigkeiten ferner zu beschützen. Dieser, eines Andenckens würdigste Römische Kayser, hat sein Leben gebracht auf 64. Jahr, 10. Monath, 3. Wochen und 5. Tage, 47. Jahr hat er das Römische Reich, 50. Jahr das Königreich Ungarn, 49. Jahr das Königreich Böhmen regieret. Das Hertz und die Zunge wurden in einem silbernen vergüldeten Becher mit der Uberschrift: Cor Lopoldi primi, Romanis Imperatoris mortui die 5 May Anno 1705. in der Loretto-Capelle bey denen P. P. Augustinern Barfüssern in der Stille beygesetzet. Das Gehirn, Augen und Eingeweyde aber in einem vergoldeten Kessel, mit der Uberschrift; Intestina Leopoldi Primi, Romanis Imperatoris mortui die 5. May Anno.

1705.

1705. in die Kayserl. Hof-Capelle getragen, am 10. May aber nach der St. Stephans-Dom-Kirche gebracht. Am 9. May Abends um 9. Uhr erfolgete die Beysetzung des höchstseligst verblichenen Cörpers bey denen P. P. Capucinern.

Gleich den andern Tag nach meines Herrn Vaters Tode, trate mein Herr Bruder, der theure Kayser Josephus I. welcher a. 1690. in seinem 12ten Jahre bereits zum Römischen Könige erwählet worden, die Kayserliche Regierung an; Nachdem derselbe vermöge des 47. Articuls seiner Wahl-Capitulation denen Churfürsten den Revers, welcher statt eines Eydes, zu Festhaltung der geschlossenen Capitulation war, ausgestellet.

Ich komme nun wieder auf meine Spanischen affairen; Solche lieffen überall vor mich gantz glücklich ab; Die Arragonier folgeten denen Cataloniern, und erkannten mich durchgehends vor ihren rechtmäßigen König. Am 15. Jul. 1706. langete ich in Saragossa als der Haupt Stadt von Arragonien an, und hielte am 18. dieses Monats allda meinen öffentlichen Einzug; Der Duc d'Anjou, der, wie oben gedacht, sich nun Philippum V. nennete, hatte sich bey guter Zeit aus diesem Königreiche retiriret, und ein geschickter Poete hat auf meine Ankunft, und des Philippi Retirade dieses Distichon verfertiget:

So bald die Sonne kömmt, so muß der Nebel fallen,
Drum macht Philippus sich, der Nebel-König, fort;
Weil Arragonien das freuden-reiche Wort:
Es lebe Carolus der Dritte! läst erschallen.

Philippus V. welcher Barcelona zu Wasser und zu Lande mit Hülfe derer Frantzosen belagert hatte, muste am 11. May 1706. weiln die alliirte Flotte diesen Ort entsetzete, die Belagerung aufheben, und alles im Stiche lassen; Weiter eroberte

diese Flotte die Insul Minorca, nebst den schönen Hafen Porto Mahon, und gleich wie alles zu Befestigung meines Königlichen Thrones alles nach Wunsche gienge; So wolte der gütige GOtt mein Vergnügen noch grösser machen; dann ich hatte meiner Preis-würdigsten Frau Mutter, der Kayserin Eleonora Magdalena Theresien, höchstseligsten Andenckens, es eintzig und allein überlassen, eine Gemahlin vor mich auszusehen, weiln ich gäntzlich versichert war, daß diese kluge und gottesfürchtige Kayserin nicht irren könnte, mir eine solche Gemahlin zu erwählen, bey welcher ich einen reichen Schatz aller Tugenden und hohen Eigenschaften fände. Solches trafe auch glücklich ein, indem deren Wahl auf die Durchlauchtigste Prinzeßin Elisabeth Christinen, Ludovici Rudolphi, Hertzoges zu Braunschw. Wolffenbüttel Durchlauchtigste älteste Prinzeßin gefallen war. So bald mir von meiner Frau Mutter hiervon der Antrag nach Spanien geschahe, approbirte ich durch göttliche Direction solche alsobald, und publicirte meine vorhabende Heyrath, mit dieser auserlesenen Prinzeßin zu Barcelona am 18. Sept. 1707. Ich verfertigte auch ungesäumt den Duca de Vasto als einen Ambassadeur, und den Comte de Galbes, des Duca de Infantado Sohn, als Envoye extraordinaire nach Wien ab, allwo sich meine Durchlauchtigste Braut bereits befande; Der Graf de Galbes überbrachte ihr mein Portrait, welches mit Diamanten reich besetzet und 60000. Thlr. werth war; Des Churfürstens von der Pfaltz Durchlauchten erhielten auch von mir special Commission von meiner Durchlauchtigsten Braut Herrn Großvaters, Herrn Vaters, und Frau Mutter, Durchl. Durchl. Durchl. den Consens einzuholen, und von der Prinzeßin das Ja-Wort einzunehmen. Solches alles wurde mit gehörigen Ceremonien am 16. Oct. 1707. zu Wien glücklich vollzogen, und mein Herr Bruder, der glorwürdigste Kayser

Jose-

Josephus, verwaltete bey der Trauung meine Stelle. Nach dieser Vermählung wurden sogleich alle Anstalten gemachet, daß ich nun bald das unnennbare Vergnügen haben möchte, meine würdigste Gemahlin in Spanien zu sehen, und das Beylager zu vollziehen. Solche unschätzbare Freude erlangete ich erst am 16. Junii 1708. und die Englische Esquadre brachte mir solche glücklich nach Barcelona. Gleich nach deren Anlangung fertigte ich einen Expressen an meinen Herrn Schwieger-Vater, des Hertzoges von Braunschweig-Wolffenbüttel Durchl. mit nachfolgenden Danckſagungs Schreiben ab:

Durchlauchtigster Hertzog,

Hochgeliebtester Herr Vater.

Nachdem ich endlich das Glück gehabt, nach einem langen Warten, Dero Durchlauchtigste Tochter, meine Hertzgeliebteste Gemahlin zu empfangen, und meine Heyrath mit derselben mit gebräuchlichen Ceremonien zu vollziehen; So habe nicht länger anstehen wollen, durch diesen Expressen Ew. Liebd. meine grosse Freude zu bezeugen, so ich hierüber bey mir empfinde. Ich hatte zwar von allen Orten von der Schönheit und denen Annehmlichkeiten gehöret, durch welche meine Englische Königin und Gemahlin die Hertzen aller Menschen an sich zu ziehen wuste. Allein jetzo, da ich sie sehe, befinde ich, daß alles dasjenige, so man mir von derselben erzehlet, nur ein Schatten gegen die helle Sonne ist; und ich kann Ew. Liebd. versicheren, daß mir nicht allein die Worte fehlen, die seltenen und vortreflichen Qualitæten, und die bewunderns-würdige Schönheit meiner Gemahlin auszudrücken, sondern auch meine Freude hierüber insonderheit an den Tag zu legen.

Indessen können Ew. Liebden vollkommen glauben, daß ich Ihnen ewig werde verbunden seyn vor diese so unschätzbare Gemahlin; zu geschweigen, daß ich hierdurch mit Dero hohem Hause noch in eine viel genauere Alliantz trete, vor welches so wohl, als auch vor Dero Person, ich allzeit eine besondere Hochachtung und Gewogenheit gehabt. Ich wünsche nichts mehr, als daß meine Königin dasjenige möge angetroffen haben, dessen Sie so würdig ist. Und dannenhero werde ich auf meiner Seite alles anwenden, was man von einem getreuem Gemahl hoffen kann, und dessen Schuldigkeit ist, einen solchen kostbahren Schatz wohl zu bewahren. Ich wiederhohle demnach nochmahls wegen dieser würdigsten Gemahlin gebührend Danck abzustatten, und hoffe, daß wir von nun an dergestalt werden verbunden seyn, daß unsere Häuser wieder alle Anfälle gesichert, und wir allezeit in gutem Verständniß und Einigkeit leben können. Ich wünsche auch nichts mehr, als Ew. Liebd. bey allen Begebenheiten zeigen zu können, wie daß ich seye, und auch allzeit seyn werde

Eurer Durchlauchtigkeit

getreuer Sohn bis ins Grab,

CAROLVS.

ANNA.

Ew. Kayserl. Maj. haben in diesem verpflichtestem Schreiben sehr wohl ausgedrücket, wie lieb ihnen der Besitz dieser unvergleichlichen Printzeßin gewesen; Ich selbst bin höchst vergnügt, daß ich in der Welt noch die Glückseeligkeit genossen, mein Haus mit dem Durchlauchtigstem Braunschweig-Wolffenbüttelischen zu

allii-

alliiren, und wodurch mit Ew. Kayserl. Maj. so nahe verwandt zu werden, ich zugleich die hohe Ehre genossen, und wünsche nichts mehr, als daß meine Zuneigungen, die ich vor dieses Durchlauchtigste Haus geheget, und welche ich zu den gehörigen Effect zu bringen, durch allerhand Begebenheiten bin verhindert und abgehalten worden, ihrem erwünschten Zweck demnach gelangen mögen.

CAROLVS VI.

Ew. Majest. dancke ich vor Dero Obligeante und gütige Intention, ich fahre aber in meiner Historie weiter fort, und melde, daß ich das Recht meines Spanischen Thrones immer prosequirte, es glückete mir auch durch des Himmels Beystand, daß Philippus V. a. 1710. zweymahl geschlagen wurde, ich so wohl als er, commandirten unsere Armeen selbst. Die erste Schlacht geschahe bey Alemanto in Catalonien, die andere aber bey Saragossa, allwo die Philippinische Armee totaliter geschlagen wurde, und ich die Abendmahlzeit in Philippi Zelte einnehmen konnte. Ich drunge bis nach Madrit, und hielte daselbst im gedachten Jahre am 5. Sept. meinen Einzug. Es war aber unmöglich, mich mit denen Alliirten von der Seite von Portugall zu conjungiren, auch fehlete mir der Proviant, dannenhero gienge ich wieder nach Barcelona, Philippus aber wieder nach Madrit.

Es würde zu weitläuftig fallen, alles dasjenige zu erzehlen, was sich unter uns beyden in Valentien und Murcien, ingleichen nach der Schlacht bey Villa Viciosa, und der Belagerung Girona zugetragen, ingleichen was in Italien vorgegangen, darum will ich nur so viel melden, daß ich mich in Spanien als König, wider Philippum, sehr wohl mainteniret,

und wann nicht der Tod meines Herrn Bruders, des Römischen Kayſers Joſephi I. darzwiſchen gekommen wäre, hätte mir Philippus V. dieſen Thron völlig räumen müſſen. Anno 1711. am 17. Apr. geſchahe der höchſt ſchmertzliche Todes-Fall Ihro Röm. Kayſerl. Maj. meines Herrn Bruders, des Kayſers Joſephi I. welcher, nachdem er am 12. Apr. beſagten Jahres, alſo 6. Tage vor ſeinem höchſtſeligſten Abſterben, bey denen Carmelitern dem Gottesdienſte beygewohnet, auch bey ihnen geſpeiſet hatte, gleich darauf mit einer Unpäßlichkeit befallen worden, durch den Gebrauch einiger Medicamentorum ſchlugen die rothen Blattern aus, und weiln man nicht geſchwinde genung ſeiner guten Natur zu Hülfe gekommen, nahm die Kranckheit dermaſſen überhand, daß ſein groſſer Geiſt, wie ich vorher gedacht, am 17. Apr. den edlen Cörper verlieſſe, da ſich ſein Helden-müthiges und zu einem unſterblichen Ruhme geführtes Leben noch nicht völlig auf 33. Jahr erſtreckete.

Er hinterlieſſe 2. Ertz-Hertzogliche Printzeßinnen, von welchen die älteſte, ſo Maria Joſepha heiſſet, Menſ. Aug. 1719. anjetzt regierende Königl. Maj. von Pohlen und Churfürſten zu Sachſen, Fridericum Auguſtum, und die andere Maria Amalia a. 1722. an des jetzigen Churfürſtens zu Bayern Carl Albrechts Durchl. vermählet iſt.

Merckwürdig iſt es, daß des Philippi V. Vater, der Dauphin, am 14. Apr. alſo 3. Tage vor meines Herrn Bruders, des Kayſers Joſephi I. höchſtſeligſtem Ableben, gleichfals an denen Kinder-Pocken die Welt verlieſſe. Die Nachricht von dieſem betrübten Todesfalle erhielte ich in Barcelona, worauf ich ſogleich meiner geliebteſten Gemahlin die Regierung auftruge, von Barcelona abreiſete, und zu Genua an das Land ſtiege. In den Mayländiſchen bekame ich bereits die Notification, von der vor mich ausgefallenen Wahl zu der Kayſerl.

Würde;

Würde; Ich gienge sofort nach Franckfurth am Mayn, hielte meinen Einzug, und wurde allda am 22. Dec. 1711. gekrönet.

ANNA.

Ew. Kayserl. Maj. seynd zwar durch den Tod dieses allertheuersten Kaysers Josephi I. als Dero hochgeliebtesten Herrn Bruders, dessen Ruhm wegen seiner Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit, indem Er, wie mir aus seiner Historie bekannt ist, in seinem 18. Jahre ein Meister von 6. Sprachen und vortreflicher Mathematicus gewesen, wegen seiner Tapferkeit, Geschicklichkeit in Ritterlichen Exercitiis, ferner gantz besondern Großmuth, Liebe gegen seine Unterthanen, und Gnade gegen seine Bediente, unvergänglich ist, und so lange die Welt stehet, in höchstbeliebtem Andencken bleiben wird, in die schmertzlichste Trauer gesetzet worden, und das gesammte heil. Römische Reich hat diesen Todes-Fall zu beklagen grosse Ursach gehabt, weiln er zu einer solchen Zeit geschehen, da das gesamte Reich mit Franckreich noch nicht aus dem gefährlichen Kriege gewickelt ware; Allein durch Ew. Kayserl. Maj. ist dieser grosse Verlust vollkommen wieder ersetzet worden, und ich wünsche nun zu vernehmen, daß Dero Kayserliche Regierung bis zu dem erfolgten Ende höchstbeglücket möge gewesen seyn.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. statte ich vor diese gute Zuneigung den verpflichtesten Danck abe, und berichte, daß meine erste Sorge war, die seit a. 1703. bis hieher gewährten Unruhen in Ungarn zu stillen, zu welchem Ende ertheilte ich gleich bey dem Antritte mei-

meiner Regierung denen Malcontenten einen General-Pardon, und liesse mich am 22. May a. 1721. zum Könige in Ungarn krönen. Ferner war ich äusserst bemühet, das teutsche Reich in erwünschtem Frieden zu sehen, und weiln die Engländer die ersten waren, die sich von der grossen Alliantz abrissen, und mit Franckreich und Spanien einen Frieden macheten, fande ich vor rathsam, gleichfalls darzu zu schreiten. Anno 1713. am 27. Nov. wurde der Anfang zu Rastadt in der Marggrafschaft Baaden hierzu gemachet, der Printz Eugenius und der Marchall de Villars, brachten die Præliminair-Puncte zu ihrer Richtigkeit, zu Vollziehung des Friedens aber wurde die Stadt Baaden in der Schweitz erwehlet, und allda der Friede am 7. Sept. a. 1714. geschlossen. Der Westphälische, Niemegische und Rißwickische Friede waren hierzu zum Grunde gesetzet, die Haupt-Festung Landau wurde an Franckreich überlassen, Alt-Brisach, Freyburg und das Fort Kehl kamen wieder zum Römischen Reiche, Chur-Cölln und Bayern wurden wieder in den Besitz ihrer Lande gesetzet.

Philippo V. trate ich die Spanische Crone ab, in dem zu Utrecht zwischen Franckreich und Engelland getroffenen Frieden wurden dem Hause Oesterreich die Spanische Niederlande wieder gegeben, und expresse bedungen, daß dieselbe mit Franckreich nimmermehr vereiniget werden sollten, auch daß von denen Oesterreichischen Niederlanden nimmermehr wieder etwas an Franckreich kommen sollte. Philippus V. muste auf Franckreich, und der Hertzog von Berry und Orleans auf Spanien renunciren. Es würde allzu weitläuftig fallen, alle Friedens-Puncta zu erzehlen, indessen kan ich so viel versichern, daß ich mit dem getroffenen Frieden am meisten darum wohl zufrieden war, weiln ich dadurch die Ruhe in Teutschland hergestellet sahe. Meine allerwertheste Gemahlin war zu meiner gröSten

Freu-

Freude zu Wien angelanget, und ich hoffete durch deren höchstangenehmen Gegenwart die Früchte unserer vergnügten Zufriedenheit in der schönsten Ruhe zu geniessen. Allein die gehoffte Ruhe wurde gleich wieder in dem Jahr 1715. gestöhret, die Türcken fiengen in diesem Jahre mit denen Venecianern Krieg an, ich fande mich gemüßiget, ihnen beyzustehen, wodurch ich aber gleichfalls mit denen Türcken zu thun bekame. Die Allmacht des Höchsten und die Tapferkeit des Printzen Eugenii verschaften mir a. 1716. am 5. Aug. zwischen Salancoment und Carlowitz einen herrlichen Sieg, dann es blieben in dieser Schlacht 30000. Türcken auf der Wahlstadt, alle Bagage, Zelte, Cantzley und viele Stücke, ja das gantze Türckische Lager wurde erbeutet.

Am 14. Oct. gemeldten Jahres, wurde die Haupt-Festung Temeswar, welche 164. Jahr in der Türcken Gewalt gewesen, erobert, auch noch andere Gräntz-Städte unter meine Gewalt gebracht. Meine Freude war über die, in diesem 1716. Jahre erhaltene grosse Vortheile sehr groß, noch grösser aber war selbige, als meine hertzlichgeliebteste Gemahlin mich durch die Geburt eines Printzen in eben diesem Jahre am 13. April erfreuete, solcher wurde in der heiligen Taufe Leopoldus, Johannes, Josephus, Antonius, Franciscus de Paula genennet; Weiln ich der eintzige noch übrig lebende männliche Zweig von dem Oesterreichischen Stamme, bey meiner Gemahlin auch, sich in 7. Jahren kein Zeichen einer fruchtbaren Ehe blicken lassen, hatte ich ein Gelübde gethan; daß ich nach Marien Zell ein pur goldenes Kind, so schwer als der Printz, so mir gebohren wurde, wiegen möchte, opfern wolte; Diese Gelübde stattete ich auch ab, mich, meine allerwertheste Gemahlin, den Kayserlichen Hof und das gantze teutsche Reich hatte dieser neu gebohrne Printz in die äusserste Freude gesetzet; Aber es gefiele dem

allerhöchsten GOtt, das erste Pfand unserer zärtlichen ehelichen Liebe am 4. Nov. dieses Jahres, und im 8. Monate seines Alters, aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit zu versetzen.

ANNA.

Den unerforschlichem Rathe des allweisen GOttes werden Ew. Kayserl. Maj. nebst Dero theuresten Gemahlin Maj. sonder Zweiffel in Gelassenheit nach Dero höchstrühmlichen Gottesfurcht, und höchsterleuchtesten Prudence gefolget, und dessen allerheiligstem Willen sich beyderseits gäntzlich ergeben haben, weiln Ihnen über dieses die Hoffnung nicht ermangeln können, durch den göttlichen Seegen bald wieder, in Dero liebreichen Ehe erfreuet zu werden.

CAROLVS VI.

Dem göttlichen Willen habe ich allezeit den meinigen so schuldigst als willigst mit der äusserstен Demuth unterworfen, und jederzeit feste geglaubet: daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen. Die göttliche Providence hatte in so vielen Jahren ihre Macht an mir bewiesen, und ich war dadurch in meinem Vertrauen auf GOtt, gar sonderlich gestärcket worden.

Anno 1717. am 13. May brachte meine Gemahlin eine Prinzeßin auf die Welt, welcher der Nahme Maria Theresia gegeben wurde, und die nunmehro eine Königin von Ungarn und Böhmen, auch zugleich des Groß-Hertzoges von Toscana, Francisci Stephani, Hertzoges von Lothringen, Gemahlin ist, aus welcher gesegneten Ehe ich bereits zweymahl Großvater worden. In diesem 1717. Jahre erfochte der heldenmüthige Eugenius in Ungarn herrliche Siege, dann er rückete mit der Haupt-Armee im Monath Junii anderthalb Stunden unter Belgrad, schnitte der Stadt alle Communication ab, und sper-

sperrete alle Türckische Schiffe und Fahr-Zeuge ein. Die Türckische Armee war so verwegen, daß sie ihr Lager eine Viertel Stunde von dem Kayserlichen Retrenchement aufschluge; Am 15. Aug. aber rückete das Helden-Licht der Printz Eugenius mit 55000. Mann des Nachts aus dem Lager, und thate des andern Tages den Angriff, am 16. Aug. nehmlich Tages darauf lagen 40000. erschlagene Türcken auf der Wahl-Statt, alle Bagage, und das gantze Lager muste hier eine reiche Beute abgeben. Auch wurde Belgrad zu der Ubergabe gezwungen, die Türcken verliessen sodann den gantzen Sau-Strom, und fiengen an den Frieden zu bitten, welchen ich ihnen auch am 22. Julii An. 1718. zu Passoravvitz schenckete; Ich behielte alles, was ihnen abgenommen worden, und die Venetianer bekamen auch genugsame Satisfaction.

Am 14. May Anno 1718. brachte mir meine liebwertheste Gemahlin wiederum eine Prinzeßin zur Welt, welche Maria Anna genennet worden, und die annoch, so lange es dem höchsten GOtt gefällig, am Leben ist.

Weil ich mit dem Türckischen Kriege noch zu thun hatte, liesse Spanien sein Mißvergnügen über den Utrecht- und Baadenschen Frieden hauptsächlich deswegen spüren, weiln dem Hertzoge von Savoyen das Königreich Sicilien war cedirt worden. Der Cardinal Alberoni, welcher den gantzen Spanischen Hof damahls regierete, sponne diesen neuen Krieg an, die Spanische Flotte gienge am 24. Julii a. 1717. von Barcelona unter Segel, erstlich geschahe die Invasion in Sardinien, darnach fielen die Spanier auch in Sicilien ein, und nahmen einen Ort nach dem andern, ja selbst die Haupt-Stadt Messina weg. Der Hertzog von Savoyen renuncirte Anno 1718. sein Recht auf Sicilien an meinen Vice-Re zu Neapolis, den Grafen von Daun, und trate es mir abe, die Spanier hatten auch

Melazo belagert, welche ich mit meinen Trouppen besetzet hatte; So bald aber a. 1719. mein Transport auf denen Sicilianischen Küsten ankame, verliessen die Spanier Melazo, auch nahme ich ihnen Messina, nachdem sie am 20. 26. Junii 1719. also zweymahl tapfer geklopfet worden, wieder weg. Ich præparirte mich, Palermo zu belagern, wie nun die Spanier sahen, daß sie in die Enge getrieben waren, thaten sie Friedens-Vorschläge, und die Stadt Cambrai wurde zu dem Friedens-Congress benennet.

ANNA.

Ich erinnere mich noch gantz wohl, daß von diesem Congresse viel Redens war, und daß man auf selbigen sehr vieles in Richtigkeit bringen wollte, so man Inciveut-Puncte zu nennen pfleget, allein weiln es sich so lange damit verzoge, urtheilte ich nicht ohne raison, daß wenig, wie auch erfolget, daraus kommen würde.

CAROLVS VI.

Ich würde Ew. Maj. Gedult mißbrauchen, wann ich von diesem Congresse alle Umstände erzehlen sollte, ich will also bey meiner Historie bleiben, und melden, daß ich in dem 1720. Jahre am 19. Jan. Abends ein Viertel auf 6. Uhr, durch das höchstseligste Absterben, meiner allertheuresten Frau Mutter, an eben dem Tage, an welchem selbige vor 30. Jahren, als Römische Kayserin gecrönet worden, in die gröste Trauer gesetzet wurde. An meinem gantzem Hofe, in allen Zimmern der Kayserlichen Burg, und in allen Häusern der Stadt Wien, war erbärmliches Weinen und Jammern, über diesen Todes-Fall. Alle getreue Unterthanen nahmen Theil an meinem Leydwesen, der Schmertz, den ich darüber empfunden, ist nicht auszudrücken. Nach der Verordnung, dieser mit einem ewigen Ruhme pran-

prangenden Kayserin, wurde der erblaßte Cörper gar nicht balsamiret, sondern nur das Gesichte und Hände gewaschen. Ein weisser Talar, nebst einem viol braunen Scapulier, an welchen das Geheimniß des Englischen Grusses eingenehet gewesen, ein Schleyer auf dem Haupte, und ein eiserner Gürtel, an welchem ein Todten-Kopf hienge, war die Kleidung und Anzug, in welchem der Leichnam 3. Tage auf einem Parade-Bette lage, sodann wurde er in einen höltzernen Sarg geleget, und ihrem Verlangen gemäß, auf den kupfernen Deckel diese Worte gesetzet: Eleonora Magdalena Theresia, eine arme Sünderin, gestorben 1720. den 19. Jan. und sodann unter Begleitung des gantzen Hofes, aller Collegien, auch aller geistlichen Orden, aus der Kayserlichen Hof-Kirche zu denen Capucinern auf den Neu-Marckt, in das Kayserliche Begräbniß gebracht.

ANNA.

Die hohen Tugenden Dero Kayserlichen Frau Mutter, und sonderlich Ihre gantz extraordinaire Gottesfurcht, dienen der gantzen Welt zu einem Exempel, und habe ich mich, wann ich davon gehöret, oder gelesen, über das strenge Leben, so Dieselben geführet, nicht genung verwundern können, wie es, und zumahl in Dero hohen Alter, auszustehen, und zu ertragen gewesen. Dann des Morgens bereits um 4. Uhr ist Ihr Geist schon in voller Andacht, und den gantzen Tag über in Betrachtung himmlischer Dinge beschäftiget gewesen; Ja diese grosse Kayserinn soll selbst die Krancken bey Hofe besuchet, sie gepfleget, mit Trostvollen Worten erquicket, und grosse Summen Geldes vor Krancke, und Nothleidende aufgewendet haben. Viele Waysen soll Dieselben haben erziehen lassen, und eine nicht geringe Anzahl Wittwen ernehret haben.

Alles dieses ist von Ihr mit dem grösten Eyfer verrichtet worden, und es kann ihr der Ruhm gar nicht streitig gemachet werden, daß sie eine derer tugendhaftesten und wahrhaftig Gottesfürchtigsten Prinzeßin auf der Welt gewesen. Selbige war gebohren am 6. Jan. 1655. a. 1675. wurde sie meinem Herrn Vater, dem glorwürdigsten Kayser Leopoldo, wie ich vorher gemeldet, vermählet, und ist im 66. Jahre ihres Alters höchstseligst verstorben. Ferner muß ich noch gedencken, daß die Ehe meines glorwürdigsten Herrn Vaters, Kaysers Leopoldi, mit dieser meiner allertheuresten Frau Mutter höchst-beglücket und gesegnet gewesen: Dann a. 1678. am 26. Julii erfreuete Dieselbe meinen Herrn Vater und das gantze heil. Röm. Rrich durch die Geburt meines vorher erwehnten Herrn Bruders, des Kaysers Josephi, glorwürdigsten Andenckens; Am 18. Junii 1679 kame die andere Leibes-Frucht ihrer höchst vergnügten Ehe zur Welt, welches eine Ertz-Hertzogin war, und in der heil. Tauffe den Nahmen Eleonora bekame, die aber wenige Stunden hernach verstarbe. Anno 1680. am 23. Dec. gebahre sie die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin, so Maria, Elisabetha, Lucia, Theresia, Josepha heisset, welche Anno 1725. zur Gouvernantin in denen Niederlanden ernennet, und noch am Leben ist. Anno 1682. am 2. Junii entsprosse aus ihrer Ehe wieder ein Ertz-Hertzog, der den Nahmen Leopold bekame, Anno 1684. aber wieder verstarbe. Anno 1683. am 7. Sept. wurde die Königin von Portugall Maj. die Ertz-Hertzogin Maria Anna gebohren. Anno 1684. kame von ihr wieder eine Ertz-Hertzogin auf die Welt, welche Maria Theresia Josepha hiesse, Anno 1696. aber bereits verstorben ist. Der 1. Oct. Anno 1685. war der Tag meiner Geburt. Anno 1687. wurde die Ertz-Hertzogin Maria, Josepha, Colera, Antonia

zur

zur Welt gebracht, aus welcher sie aber Anno 1704. wiederum gegangen. Anno 1689. gebahre sie abermahls eine Ertz-Hertzogin, welche Maria Magdalena heisset. Die letzte Leibes-Frucht aber ist gleichfalls eine Ertz-Herzogliche Prinzeßin gewesen, welche Maria, Margaretha, Gabriela, Magdalena, Antonia, Josepha geheissen, Anno 1700. das Licht der Welt zwar erblicket, in dem andern Jahre ihres Alters aber wieder verschieden.

ANNA.

Ew. Käyserl. Maj. Herr Vater Leopoldus haben also zehenmahl die Freude gehabt, den Seegen Ihrer Ehe zu sehen. Ich wünsche von gantzem Hertzen, daß Dero Durchlauchtigste Frau Tochter, der nunmehrigen Königin von Ungarn und Böhmen Maj. zur Ausbreitung des Durchlauchtigsten Oesterreichischen Hauses, und Freude Dero hochgeliebtesten Herrn Gemahls, mit dergleichen reichen Ehe-Seegen von dem gütigen Himmel gleichfalls möge beglücket, und begnadiget werden.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. gütigster Wunsch wird von mir mit der grösten Verpflichtung angenommen; Ich will aber nunmehro wieder in meiner Historie fortgehen, und melden, daß auch meine hochtheureste Gemahlin im 1723. Jahre durch ihre Schwangerschaft, mich, den Hof, und das gesamte Römische Reich in die gröste Freude setzete, und die Hoffnung zu einen Thron-Erben machete, am 5. Apr. 1724. geschahe ihre glückliche Entbindung, und selbige brachte eine Ertz-Hertzogin, welche Maria, Amalia, Carolina genennet wurde, auf die Welt, die auch wieder bereits verstorben, und mir in die Ewigkeit vorgegangen ist.

In

In diesem 1724. Jahre liesse ich den Grafen von Bonneval, damahligen General von der Kayserlichen Infanterie, zu Brüssel arretiren, sodann nach Antwerpen auf die dasige Citadelle bringen, weiln mir seine Conduite durch den Marquis de Prie, damahligen Gouverneur in denen Niederlanden, sehr verhaßt gemachet, und ich darinne bestärcket wurde, daß er ein unruhiger und unbändiger wilder Kopf seyn müsse, weiln er meine Ordre, sich in Wien zur Verantwortung, auf die wider ihn eingegebene Puncte, zu stellen, nicht gehörig nachgelebet, sondern sein allerunterthänigst-gehorsamstes Erscheinen, nach seiner eigenen Phantasie eingerichtet, und die Reise über Holland genommen hatte. Als es auch bey der Commission, die ich hierzu gesetzet, zum Verhör mit ihme kame, erwiese er mehr Trotz, als man von ihme bey seinen damahligen Umständen vermuthen können, bezeugete auch gar keine Reue, daß er den schuldigsten Respect meiner Ordre in Anstellung seiner Reise, so schlecht in Acht genommen, sondern suchte seinen hierunter erwiesenen Frevel mit unnützen Ausflüchten zu vertheidigen. Worauf kein ander Urtheil erfolgen konnte, als daß er unwürdig wäre, ferner in meinen Diensten zu stehen, auch sollte er sofort meine Reiche und Lande quittiren, und sich keines weges unterstehen, darinne seinen Aufenthalt zu nehmen.

ANNA.

Großmächtigster Kayser. Ich habe viel von diesem Bonneval gehöret, und mir ist gesaget worden, daß er kein ungeschickter General, darbey aber von solcher Rachgier gewesen, daß er sich in selbiger gar nicht moderiren können; wäre es demnach nicht besser gewesen, daß dieser Bonneval zu einer ewigen Gefangenschaft, seines Verbrechens wegen, daß Ew. Kayserl. Majest. Ordre er nicht gebührend nachgelebet hätte, wäre condemni-

demniret worden. Worüber er sich gar nicht beschweren können, weiln ihme doch das Leben, welches er verwircket gehabt, wäre geschencket worden, in etlichen Jahren wäre bey ihme vielleicht die Rache verrauchet gewesen, er hätte seinen Fehler erkandt, bereuet, und Gnade gesuchet, welche ihme auch in Ansehung seiner vorigen Dienste, hätte wiederfahen können, dadurch wäre ihme die Gelegenheit abgeschnitten worden, zu der Ottomannischen Pforte überzugehen, und als ein von Rache angesporneter rasender Mensch, der gantzen Christenheit zum ewigen Nachtheil, die Türcken in denen Krieges-Wissenschafften zu informiren. Ew. Kayserl. Maj. sowohl, als ich, haben es mehr als zu wohl erfahren, daß mit denen Muselmännern im Kriege weit vorsichtiger, als sonsten umzugehen ist, seint der Zeit dieser Bonneval einen Exercitien-Meister bey ihnen abgegeben.

CAROLVS VI.

Dieser verzweifelte böse Mensch hat es lediglich meiner Sanftmuth und Gelindigkeit zu dancken gehabt, daß er damahln mit dem Kopfe davon kame, und es wäre freylich besser gewesen, wann diese Sententz wider ihn wäre ausgesprochen worden: Ut in utile hoc terræ pondus è medio tollatur. Weiln nach dem gemeinen Sprichwort: Ein todter Hund nicht mehr bellen kan. Und muß ich selbst zugeben, daß sein Aufenthalt bey der Ottomannischen Pforte mir sehr schädlich gewesen, denn nachdem er denen Türckischen Soldaten den Gebrauch der Waffen beygebracht, und sie gelehret, wie sie sich im Felde und Belagerungen zu verhalten haben, hat er auch eine Probe zeigen wollen, daß sein Unterricht bey ihnen wohl angeschlagen wäre, und sie nun einen völligen Begriff hätten, denen besser,

als vormahln zu widerstehen, mit welchen sie zu thun bekämen. Gestalt er an denen letzten Kriegen, daß die Türcken mit Ew. Maj. mir und in Persien, also 3. grosse Kriege auf einmahl zu führen, sich unterstanden, die meiste Schuld durch seine Anhetzungen gewesen. Jedoch wir wollen alles sein boßhaftes Beginnen dem göttlichen Gerichte überlassen, dann mir eckelt, an diesen verruchten Menschen mehr zu gedencken. Ich schreite also wieder zu meiner Historie, und melde, daß ich a. 1726. mit der Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten damahligen Rußischen Kayserin Catharina eine genaue Alliantz schlosse, um nicht nur dieses mächtige Reich zum beständigen Freunde, und bey vorfallenden Gelegenheiten zu einer sicheren Assistence zu haben, sondern auch meiner Familie Vortheile zu beförderen, weiln Petrus II. nachmahliger Rußischer Kayser höchstseligsten Andenckens, und Ew. Maj. Antecessor, meiner geliebtesten Gemahlin ihrer Schwester Sohn war, damit, weiln selbige, vermöge der Ordnung, die ihr Gemahl Petrus I. der grosse Rußische Kayser gemacht hatte, kraft welcher denen Souverainen von Rußland frey stehet, einen Nachfolger in ihrem Testamente zu ernennen; en Regard unserer Alliance und genaaen Verbindung, auf diesen meinen so nahen Anverwandten desto eher reflectiren, und ihn hierbey ja nicht aus der Acht lassen möchte, welche Absicht zwar ihren gewünschten Effect erlangete, aber von nicht gar langer Dauer war, weiln dieser Printz von grosser Hoffnung, den Kayserlichen Thron noch nicht 2. Jahr, wie Ew. Maj. am besten bekannt seyn wird, besessen hat. Weiter sollte auch unsere Alliance die Holländer zurück halten, nicht so sehr auf die Einstellung meiner Ostendischen Schiffarth zu dringen, sondern hiervor Egard zu haben.

Anno 1733. am 1. Febr. geschahe der Todesfall des unvergleichlichen Agusti II. Königes in Pohlen, und Churfürstens

zu

zu Sachsen, welcher zu Anfange dieses Jahres, bey überaus schlechten Wetter nach Warschau gereiset war, dem angesetzten Reichs-Tage beyzuwohnen, und das längst abgefaßte Successions-Werck zu Stande zu bringen. Kaum hatte sich dieser grosse Held die Augen zugedrücket, * so sahe man die bisher unter der Asche des heimlichen Verdrusses lodernde Funcken der Jalousie zwischen den Grossen des Reichs, in volle Flammen ausbrechen. Die zwey allerwichtigsten Ehren-Stellen im Reiche des Cron-Groß-Feldherrns, und des Cron-Cantzlers, waren ledig; Jeder Magnate bildete sich ein, einen Candidaten dazu abzugeben. Schon der vorige Reichs-Tag, ausser etlichen vorher gegangenen, waren desfalls fruchtlos abgelauffen, und der König hatte seinen Unwillen darüber im Senatus-Consilio, folgender Gestalt zu vernehmen gegeben: **Ich weiß nicht, was ihr Herren gedencket, daß mein grosser Fleiß, den ich in Vergebung der Feld-Herrn- und Cron-Cantzler-Charge anwende, von euch nicht unterstützet wird; Gedencket doch, wie unglücklich ihr wäret, wann ich anjetzo verfallen sollte. Erweget doch, wie würde das Ruder geführet werden, und wie würde sich die Republick bey so bestellten Sachen in Ruhe und Friede erhalten können?**

Es war vor Pohlen ein grosses Glück, daß dieser grosse Todesfall eben zu einer Zeit geschahe, da die Reichs-Stände beysammen waren, und sofort wegen der Mittel, ein sicheres und ruhiges Interregnum zu haben, rathschlagen konnte. Der am Polnischen Hofe befindliche Frantzösische Abgesandte Mar-

* Unter andern sonderbaren Umständen, von dem Tode dieses preiswürdigsten Königes, ist auch dieses, als etwas merckwürdiges, berichtet, daß er sich selbst mit beyden Händen die Augen zugedrücket.

quis de Monti, fertigte in aller Eyl einen Expreſſen ab, welcher ſeinem Hofe des Königes höchſtſeligſtes Abſterben notificiren, und dabey berichten muſte, daß der Graf Poniatovvski, Woywode von Maſuren, und Joſephs Potocki, Woywode von Kiovv, die ſtärckſten Competenten von der Cron-Feldherrn-Charge wären, und daß unter dieſen beyden, wie auch dem Fürſtlichen Hauſe Chartorinski, welches mit dem Poniatovvskiſchen genau verwandt ware, eine heftige Jalouſie entſtanden geweſen, welche aber der Primas Regni, Theodorus Potocki, mit guter Manier beygeleget, alle heimliche Confœderationes abgewendet, und weiln dieſer Primas Regni dem Stanislao ſehr ergeben zu ſeyn, deutliche Merckmahle blicken lieſſe, einen guten Grund, zu deſſen Erhebung auf den Polniſchen Thron geleget hätte. Der König von Franckreich erfreuete ſich über dieſe Nachrichten, mit ſeinem Schwieger-Vater dem Stanislao, gantz ungemein, und der erſtere war bedacht, alles anzuwenden, den Stanislaum auf den Polniſchen Thron zu ſetzen. Der Frantzöſiſche Abgeſandte zu Warſchau wurde zuförderſt mit gnugſamen Geldern verſorget, um ſich dadurch in Zeiten gute Freunde zu machen. Alle an auswärtigen Höfen befindliche Miniſtri erhielten Ordre, die Wahl Stanislai möglichſter maaſſen zu beförderen; Bey ſo geſtalten Sachen fande ich mich gemüßiget, das Intereſſe des jetzigen Königes von Pohlen Auguſti III. damahligen Sächſiſchen Chur-Printzens zu beſorgen, und mich ſeiner auf das kräftigſte anzunehmen, und Ew. Maj. geruheten ein gleiches zu thun; Ich lieſſe durch meinen Geſandten den Grafen von Welzech, dem Primas Regni noch vor der Eröffnung des Reichs-Tages, ein Schreiben übergeben, deſſen Inhalt kürtzlich dieſer war: Daß man durch freye und einmüthige Stimmen der Pohlniſchen Nation einen ſolchen König erwehlen mögte, er mögte auch ſeyn wer er wolte, von welchem

chem die Republic, wegen ihrer Freyheit, und die benachbarten Puissancen wegen des Ruhe-Standes nichts zu besorgen hätten, die Alliirten wären mit mir einerley Meynung, und die Trouppen, welche man auf die Gräntzen postiren würde, solten zu keinem andern Ende gebrauchet werden, als die Ruhe dieser Republic zu beförderen.

ANNA.

Mit Ew. Kayserl. Maj. hegete ich einerley Meynung, dannenhero muste mein Gesandter die Garantie des Czaaren Petri I. Glorwürdigstem Gedächtnisses, die Derselbe bey dem a. 1717. den 1. Febr. von der gantzen Republic approbirten Warschauischen Tractat über sich genommen, vorschützen, und welchen ich, sonderlich was den 8. Artickul betraffe, zu mainteniren, so berechtiget als schuldig wäre, folgends nimmermehr zugeben würde, noch wollte, daß etwas wieder dieselbe nach dem vorgedachten Tractat unternommen werden solle.

CAROLVS VI.

Mein Ambassadeur muste wegen des Stanislai sich noch deutlicher heraus lassen, und dem Primas Regni platt unter die Augen sagen: daß mir jedweder König, den sie wählen würden, lieb seyn sollte, nur Stanislaum Lescynski könnte ich durchaus nicht vor einen König erkennen, weiln derselbe durch alle Reichs Schlüsse und Gesetze, die ich doch zu vertheidigen, mich anheischig gemachet hätte, von dieser Würde ausgeschlossen worden. Mein so wohl, als Ew. Maj. Gesandter erhielten hierauf von dem Primas Regni diese Antwort: Meine Herren, ihre Principalen wollen uns mit der einen Hand etwas geben, und mit der andern wieder wegnehmen. Unsere eigene und unumschränckte Wahl-Freyheit soll uns ungekränckt bleiben, und gleichwol will man uns vor-

schreiben, wen wir nicht wählen sollen. Wer in einem Staat das Recht der Ausschliessung zu haben vermeynet, wird sich auch das Recht der Einsetzung füglich anmassen können, ꝛc.

Allein diese Antwort hatte schlechten Eindruck, Ew. Maj. liessen 30000 Mann gegen Litthauen marchiren, und meine in Schlesien stehende Trouppen musten denen Pohlnischen Gräntzen immer näher rücken. Der Primas Regni hatte meinem Gesandten frey unter die Augen gesaget, daß er Stanislaum auf den Pohlnischen Thron helfen wolte, jedoch nicht mit Gewalt, sondern mit einhelligen Stimmen der gantzen Republic. Er richtete auch alles so ein, daß er seine Absichten erreichen, und dem Könige von Franckreich hierunter, vor die erhaltene Summen Geldes Satisfaction geben könnte. Weiln auch der Primas Regni, nicht nur Geld, sondern auch dabey überaus Ehrgeitzig war, mochte ihn die Antwort, welche der König von Franckreich sub dato Compiegne den 6. Julii 1733. auf seinen Brief an ihn ablieſſe, wegen derer darinnen enthaltenen Flatterien, noch aufgeblasener und trotziger machen, der Brief lautete also:

Mon Cousin!

Ich ersehe aus ihrem Schreiben vom 10. Junii mit Vergnügen, daß die Durchlauchtigste Republic Pohlest eben diejenigen Freundschafts-Zuneigungen von mir vermuthet, die die Könige von Franckreich, meine Vorfahren, derselben allzeit zu erzeigen sich bemühet, und davon die deutlichste Merckmahle von der Welt an den Tag geleget haben. So wie sie aber einzig und allein durch die Liebe zur Freyheit angefrischet seynd, als welche das Recht zur Natur und der Haupt-Grund ist, worauf das Wohl ihres Vaterlandes beruhet; also

begeh-

begehren sie auch vor dasselbe nichts anders, als einen vollkommenen Genuß solcher Freyheit, und bereiten demselben einen unsterblichen Ruhm, indem sie dem gantzen Europa kund thun, daß, es sey auch was vor eine Wahl die Durchlauchtigste Republic vornehmen werde, sie dennoch allezeit auf das allergenaueste und heiligste die mit ihrem Nachbarn geschlossene und erneuerte Bündnisse halten wolle. Was vor eine Stütze, und was vor Schutz kan nicht ein Reich hoffen, welches von so reinen Neigungen geleitet wird, und woran zu zweifeln nicht einmahl erlaubet ist, da ein Prælate, der von denen Rechten seiner Nation so wohl unterrichtet ist, desfals die Versicherungen den Augen aller Europäischen Staaten vorleget. Ich meiner Seits nehme selbige mit einer wahren Vergnügung an, und bin bereit, diese so gerechte, und der Wohlfahrth der Polnischen Crone, wie auch der gemeinen Ruhe in Norden, so anständige Grund-Sätze zu allen Zeiten zu secundiren und zu unterstützen. Ich werde mit allen Freuden das Fundament der Protection seyn, und habe dahero dem Marquis de Monti beordert, der Durchlauchtigen Republic desfalls die allerstärckste Versicherung zu geben. Es wolle nur GOtt der HErr mit seinen Segen, den er so oft und sichtbar über Pohlen ausgebreitet, den Geist der Eintracht und herrlichen Vergnügung eingeben, und die Wahl-Stimmen wegen einer solchen Person vereinigen, dessen Gedancken ihme genugsam bekannt, damit sich Pohlen die infallible Rechnung machen könne, daß der Erwehlte auf nichts anders bedacht seyn wird, als was er der Glückseligkeit seines Vaterlandes, wie auch der Ehre, zu Fortpflan-

tzung unsers heiligen Glaubens schuldig ist. Hiermit bitte ich GOtt, daß er Sie, mein Vater, in seiner heiligen und würdigen Gnade erhalten wolle. Gegeben zu Compiegne den 6. Julii 1733.

LOVIS.

Die ferneren Umstände hiervon werde Ew. Maj. bey künftiger Zusammenkunft zu melden, die Ehre haben, weiln ich mir nur wenige Geduld ausgebethen haben will, damit ich mich indessen von meiner langen Erzehlung in etwas erhohlen könne.

ANNA.

Es dependiret alles von Ew. Kayserl. Maj. hohen Disposition, ich will mich indessen auch hierzu anschicken, wann Dero Historie geendiget, wie ich zu der meinigen den Anfang machen könne, woferne es Ew. Kayserl. Maj. gefällig seyn sollte, selbige anzuhören.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. werden mich gar sehr verpflichten, und hatte ich mir bereits vorgenommen, Dieselben darum zu ersuchen, so bald ich die meinige geendiget hätte.

Ende des andern Gespräches.

Nf 757

L078

ULB Halle
002 621 754
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738735-p0052-3

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Anderer Theil
Des
Gespräches
Im Reiche derer Todten,
Zwischen dem
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten/ und unüberwindlichsten Kayser, Fürsten und Herrn,
HERRN
CAROLO VI.
Des Heil. Römischen Reichs erwehlten Kayser, Könige zu Ungarn und Böheim, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich ꝛc.
Und der
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten Kayserin und Groß-Fürstin,
Frauen ANNA,
Kayserin, Groß-Fürstin und Selbst-Erhalterin von Rußland ꝛc.
Worinnen dieser beyden höchsten Häupter Leben, und eines ewigen Andenckens-würdige Thaten, gantz besonders hohe Eigenschaften, und was zu ihren Historien gehöret, zu finden.

Magdeburg, gedruckt und zufinden bey Gottfried Vettern, 1741.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738735-p0053-9